

XVI.

Der Herr von Imbercourt.

In derselben Schlacht fiel auch der Herr von Imbercourt. Sein Vater oder Großvater war derjenige, dem die Genter so ungerechterweise den Kopf abschlagen ließen, unter den Augen der schönen vortrefflichen Prinzessin von Burgund, ihrer Gebieterin, die mit stiegenden Haaren, thranenden Augen und aufgehobenen Händen um sein und ihres Kanzlers Leben flehte, was sie ihr aber grausamerweise rund abschlugen.

Unser Herr von Imbercourt diente sehr gut unter König Ludwig XII. in allen Italienischen Kriegen, und nachher auch noch Franz dem I. auf dessen erstem Feldzug nach Italien, wo ihm die Schweizer und Prospero Colonna den Uebergang über die Alpen streitig machen, und die Franzosen fangen wollten, wie Tauben im Schlag, sagten sie. Der Herr von Imbercourt kehrte es aber um, mit Hülfe der zweien braven tapfern Reuter von seiner Compagnie, Beauvais aus der Normandie, und Hallencourt aus der Picardie, die einen so geschickten und wüthenden Angriff auf das Thor machten, daß es nicht verschlossen werden konnte. Denn Hallencourt sprengte mit dem Ross so heftig dagegen, daß ers erschütterte, aber auch selbst in den Graben stürzte, und Beauvois steckte sogleich seine Lanze dazwischen, daß die dahinter es nicht wieder zumachen konnten. Unterdessen kamen die andern nach, und rennten es leicht vollends ein.

Er genoss den Ruhm von dieser Ueberrumpfung nicht lange; denn kurz darauf fiel er in der Schweizer-Schlacht,

Schlacht, nachdem er so tapfer gefochten hatte, daß er nicht wenig zu dem Sieg beitrug.

Dieser Herr hatte die Gewohnheit, bei seinen Spaziergängen, auch im Krieg allemal in der größten Hitze auszureiten, aus der er sich nichts machte, dahingegen er nichts auf Morgen- und Abendkühle hielt, und der Meinung war, solche Gemächlichkeiten und Ungewohnheiten seien einem Krieger schädlich. Daher entstand damals das Sprüchwort: „Sie reisen in der Kühle des Herrn von Imbercourt“ wenn jemand in der Hitze reiste.

Auf sein Monument setzte man blos die wenigen Worte:

Ubi honos partus

Ibi tumulus erectus.

nämlich auf dem Schlachtfeld, was der schönste Todtengarten für einen Kriegsmann und General ist, den er nur finden und sich wünschen kann; schöner als ein Monument von Marmor, Porphor, Jaspis, Erz oder Kupfer, wo es auch errichtet werden möchte.

XVII.

Der Herr von Montoison.

Unsre französischen Chroniken gedenken dieses guten alten Ritters und Generals aus den Zeiten unsrer Könige, Karls VIII. und Ludwigs XII. nur sehr wenig.